Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 45 (1967)
Heft: 3

Rubrik: E.J. Imbach 70 Jahre alt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

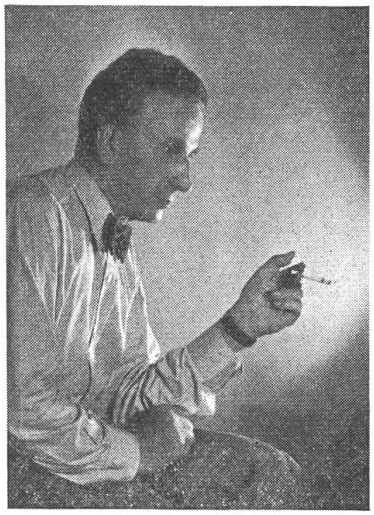
dungen über Pilzvergiftungen sind darum an Herrn Prof. Dr. Richterich, Medizinisch-Chemisches Institut der Universität Bern, Bühlstraße 28, zu richten.

Wenn ich auf die Pilzvergiftungen der letzten 40 Jahre zurückblicke, muß ich feststellen, daß die Vergiftung durch *Amanita phalloides* und *Amanita virosa* trotz allen medizinischen Fortschritten noch nicht viel von ihrem Schrecken verloren hat. Durch die modernen Behandlungsmethoden – besonders durch die Frühbehandlung des Kreislaufs, durch den Ersatz von Wasser und Elektrolyten, durch Antibiotika und Steroide – konnte die Mortalität zwar wesentlich herabgesetzt werden, gegen die schwere Erkrankung der Leber in der zweiten Phase sind wir bis heute aber noch weitgehend machtlos. Der schwere Leberschaden zeigt sich schon früh in einem rapiden Anstieg der Transaminasen, eines Koenzyms, der prognostisch sehr ernst ist.

Anläßlich des 4. Europäischen Mykologenkongresses in Warschau, im Herbst 1966, berichtete Dr. med. Kubička, Třebon (Tschechoslowakei), daß seit einigen Jahren in der Behandlung der Vergiftung durch *Amanita phalloides* gute Erfolge erzielt worden seien durch die Verwendung eines Vitamin-Koenzym-Faktors, die Thioctsäure, die eine gute antitoxische und Leberschutzwirkung ausüben soll. Nach Dr. Kubička soll die tägliche Anwendung von 100–300 mg Thioctacid in Dauertropf-Infusionen die Transaminasen weitgehend abbauen. Er erklärte, daß eine Anzahl von schwervergifteten Patienten, die sich zum Teil schon in einem komatösen Zustande befanden, geheilt werden konnten. Sehr wichtig ist dabei die genaue klinische Kontrolle und Behandlung, die nur in einer Klinik durchgeführt werden kann.

Bei uns ist dieses Präparat meines Wissens noch nicht angewendet worden. Es wird hergestellt im Istituto Sieroterapico Italiano, Milano, unter dem Namen «Tioctidasi» und in der pharmazeutischen Fabrik Homburg, Deutschland, unter dem Namen «Thioctacid».

Bei Vergiftungen durch *Amanita phalloides* sollten diese Präparate auch bei uns therapeutisch angewendet werden, da die Todesursache immer auf einem Versagen der Leberfunktion beruht.



E. J. Imbach 70 Jahre alt

Lieber Emil, nun zählst Du schon siebzig Lenze, oder sollte man sagen: Jahrringe? Es ist etwas still um Dich geworden in den letzten Jahren. Doch das war nicht immer so. Du warst vor nicht allzulanger Zeit unser aktivster Mykologe. Vor Deinem treffenden Urteil mußten sich nicht nur Jünger, sondern auch Meister in acht nehmen. Immer warst Du der erste, welcher die Witterung für besonders interessante Funde hatte. Keine Mühe war Dir jeweils zu groß, um einen Standort nachzuprüfen und frisches Studienmaterial zu sichern, oder aber aus einem Berg Ausstellungsgut mit sicherem Griff eine Kostbarkeit herauszuangeln, welche sonst unweigerlich un-

tergegangen wäre. Dieses «Gspüri» und Dein Enthusiasmus steckte alle an, welche ernsthaft Pilzkunde treiben wollten. Auch haben wir nicht vergessen, daß Du in die zentralschweizerischen Sektionen und ganz besonders in die pilzkundliche Tätigkeit des Verbandes viel Leben gebracht hast. Manche Deiner Anregungen wurden verwirklicht und gehören heute zum nicht mehr wegzudenkenden Arbeitsprogramm unseres Verbandes. Dafür danken wir Dir heute ganz besonders!

Darf ich Dich an ein paar gemeinsame Erlebnisse erinnern, welche wir zu zweit oder im WK-Kreis hatten? Da war doch die allererste Studienwoche in Sörenberg. Unser unvergeßlicher Willy Arndt trampelte per Velo von Schüpfheim herauf. Seine leibliche Fülle war in viel zu enge Shorts gezwängt, welche die Strapazen dieser Bergfahrt nicht aushielten. Für Heiterkeit war also gleich zu Anfang gesorgt. Produktion Nummer zwei verschafft uns Freund Schmid, als er, von einem prächtigen Schafbock gejagt, einer Scheiterbeige entlang ums Leben rannte. Da war aber auch noch das unfreiwillige Gläserspülen nach der Chilbi-Nacht, die Wasserbombe auf dem Jaßtisch und der Grasfrosch unterm Gesichtslappen!

Oft denke ich auch an unsere private Pilz-Expedition nach Willisau zurück. Es war mitten im zweiten Kriegsjahr, und wir hatten uns vorgenommen, das Luzerner Hinterland während einer Urlaubswoche pilzkundlich zu erforschen. Dazu benötigten wir natürlich eine genaue Landkarte, damals den Siegfried-Atlas. Aber wegen der Spionagegefahr durften diese topographischen Blätter nicht verkauft werden. Du hattest wie immer den rettenden Einfall: Auf der Gemeindeschreiberei kopierten wir, natürlich mit Einwilligung der Behörde, die Karte unseres Exkursionsgebietes und schafften uns auf diese Weise eine rein private Landkarte.

Mehr als 25 Jahre liegen nun diese Episoden zurück, und doch scheint es mir, als wär's erst gestern gewesen.

Nun, die Zeit vergeht eben, und viele unserer heutigen Aktiven kennen E. J. Imbach nur noch vom Hörensagen. Für sie möchte ich seine Pilzlerlaufbahn kurz schildern. Im Jahr 1936 wurde der Pilzverein Luzern aus der Taufe gehoben, und E. J. Imbach gehörte zu seinen Gründern. Mit Feuereifer und mit Hilfe von «Rikken» und «Michael» eignete sich Imbach rasch eine solide Pilzkenntnis an. Als 1939 der bekannte Pilzbestimmer Julius Rotmayr-Birchler von Luzern wegzog und der Verein umorganisiert wurde, übernahm er sowohl das Präsidium als auch das pilzkundliche Zepter. Unter seiner Leitung wurde gar manche Pilzausstellung durchgeführt und jeweils mit einer öffentlichen Exkursion abgeschlossen. Wie ein Zerberus wachte er darüber, daß die Ausstellungsergebnisse stets zur Erweiterung der Vereinsbibliothek verwendet wurden. Diese Verdienste um den eigenen Pilzverein sind es aber nicht, welche wir heute speziell erwähnen möchten, sondern seine Arbeit für den Gesamtverband.

Seit 1942 gehört E. J. Imbach der Wissenschaftlichen Kommission des VSVP an, welche er in den Jahren 1949 und 1950 präsidierte. Während dieser langen Zeit hat er für unseren Verband sehr viel getan. Anfangs waren es vorab die zentralschweizerischen Sektionen, bei welchen er unermüdlich als Ausstellungsbetreuer und Referent wirkte. Durch sein Bemühen entstanden in Hochdorf, Sarnen, Sursee und Wolhusen-Entlebuch Pilzvereine, welche er als Sektionen dem Verband zuführte. Später waren es dann mehr Aufgaben der WK, denen er seine Kenntnis

und Kraft widmete. Ganz besonders schätzte man auch seine vielen Zeitschrift-Beiträge, stets im unverkennbaren Imbachschen Stil geschrieben. Frühere Redaktoren erinnern sich dankbar dieses Mitarbeiters, denn bei Stoffnot ließ er sie nie im Stich. Er animierte auch stets die jungen Pilzbeflissenen zum Artikelschreiben. Ein Überangebot an Manuskripten mykologischer Prägung gab's damals nicht, eher waren die volkstümlichen Aufsätze vorhanden. Also genau das Gegenteil von heute. Es ist aber klar, daß nur die pilzkundlich wertvollen Arbeiten unserer Zeitschrift das heutige Ansehen gebracht haben. Wenn unser Organ heute ein Niveau hat, welches sich neben den anderen europäischen Fachblättern sehen lassen darf, so hat auch Imbach seinen Teil dazu beigetragen. Nebenbei ist er auch ein ausgezeichneter Pilzmaler, wovon die Figuren 1, 10, 73, 74, 75 in Band IV der Schweizer Pilztafeln Zeugnis ablegen. Höhepunkt seiner Mykologentätigkeit war aber die Publikation der «Pilzflora des Kantons Luzern» im Jahre 1946. Von dieser wertvollen pilzfloristischen Arbeit ist heute noch ein kleiner Vorrat vorhanden, beziehbar beim Verbandsbuchhandel.

So rundet sich das Bild unseres Jubilars, obwohl wir noch manchmal wünschten, er hätte sich nicht so früh aufs «Stöckli» zurückgezogen. Seinen Teil hat er aber reichlich geleistet. Wir wünschen ihm deshalb zum Siebzigsten noch viele Jahre der Gesundheit und Beschaulichkeit. *C. Furrer-Ziogas*

Bemerkungen von Prof. Dr. M. Moser zu Einzelfunden

anläßlich der Tagung der Wissenschaftlichen Kommission in Bonaduz 1966

In der Zeit vom 5. bis 9. Oktober 1966 fand in Bonaduz bei Chur die jährliche Tagung der Wissenschaftlichen Kommission des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde statt. Die Pilzfunde anläßlich dieser Tagung entstammten den Gebieten:

Kapfensee oberhalb Mels	Koord. 747000/212000/1000 m/M
Weiermühle Bonaduz	Koord. 748000/185000/ 660 m/M
Saluns/Scardanal	Koord. 747000/185000/1000 m/M
Tamins	Koord. 750000/189000/ 800 m/M
Reichenau	Koord. 751000/187000/ 600 m/M

Herr Prof. Dr. Moser hatte die Freundlichkeit, zu einzelnen Funden abschließend nachfolgende Bemerkungen und Erklärungen abzugeben:

1. *Hygrophorus subviolaceus:* der meist mit *Hygrophorus lacmus* verwechselt werden könnte. Die graue Farbe des Hutes von *subviolaceus* weist eine leichten Stich ins Violettliche auf, aber schwächer als bei *Hygrophorus lacmus*, wobei der Hut von der Mitte gegen den Rand zu ausblaßt. Der Stiel ist reiner weiß als bei *Hygrophorus lacmus*, dessen Stielbasis zitronengelb gefärbt ist. Der Fund von *Hygrophorus subviolaceus* bedeutet den dritten Standort in Europa!

2. *Hygrophorus bresadolae:* der richtig *H. speciosus* Peck heißen muß. Die Identität mit dem amerikanischen Material hat sich nunmehr als sicher herausgestellt. Bresadola interpretiert eine neue Form dieses Pilzes mit gänzlich orangerotem Hut als *H. aureus* Arrh. Beide Formen sind strenge Lärchenbegleiter. In Nord-